

Kinder, Jünger und Pharisäer sind die Gruppen, die diesen Sonntag in katholischen Gottesdiensten im Evangelium erwähnt werden. Wieder – wie in der Sonntagslesung vor zwei Wochen - sind es im Markusevangelium die „Pharisäer“, die mit einer Frage die Szene anstoßen. Ihre Frage möchte ich außen vor lassen und über die handelnden Personen nachdenken:

Zunächst die „Pharisäer“: Sie sind Menschen, die sich ernsthaft bemühen, nach Gottes Geboten zu handeln und Glauben in der Welt sichtbar zu machen. In der Sorge darum, nichts falsch zu machen, sorgen sie mit immer genaueren Bestimmungen und Gesetzen für starre Leitplanken – und schießen über das Ziel hinaus. Jesus prüfen sie in ihrer ehrlichen Sorge um den rechten Glauben, auf seine „Rechtgläubigkeit“.

Ganz anders die „Jünger“: Sie haben alles für Jesus verlassen, folgen ihm nach und wollen von ihm lernen. – Aber besonders im Markusevangelium – verstehen sie Jesus nicht wirklich. So auch in der heutigen Lesung: Sie fragen nach der Bedeutung von Jesu Worten, erhalten eine Erklärung – um im nächsten Schritt im Abweisen der Kinder, ihr „nicht-Verstehen“ zu demonstrieren. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich entdecke in den „Jüngern“ und in den „Pharisäern“ mich und meine Kirche, die sich sehr um den rechten Glauben sorgt, immer wieder neu.

Beiden, Pharisäern und Jüngern, gegenüber stellt der Jesus die „Kinder“, sie wollen zu ihm und werden von Jesus erneut als Vorbild vorgestellt: Nehmt das Reich Gottes an, wie die

Kinder! – heißt es sinngemäß. Wenn ich das höre, denke ich an die ersten Lebensjahre meiner Kinder, an ihre Neugier für die Welt, ihren Willen zu lernen und ihre Unbefangenheit – verbunden mit einer vertrauenden Offenheit – gegenüber Welt, Mensch und dem Unbegreiflichen.

Spannend wäre es, darüber mit ihnen über die Kinder, Jünger, Pharisäer des Evangeliums in einen Austausch zu kommen.